

Die Nieder- und Oberlausitz – Konturen einer Integrationslandschaft III

Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte

Im Auftrag der Brandenburgischen Historischen Kommission e. V.
und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs
herausgegeben von Heinz-Dieter Heimann und Klaus Neitmann

Band 13

Die Nieder- und Oberlausitz – Konturen einer Integrationslandschaft

Band III: Frühes 19. Jahrhundert

Herausgegeben von Heinz-Dieter Heimann, Klaus Neitmann
und Thomas Brechenmacher

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:

Le Gâteau des Rois, Tiré au Congrès de Vienne en 1815

(kolorierte Radierung, französisch, 19. Jahrhundert, Musée de la Ville de Paris, Musée Carnavalet,

© Bridgeman Art Library)

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D-10405 Berlin

www.lukasverlag.com

Umschlag: Lukas Verlag

Reprographie und Herstellung: Susanne Werner

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86732-162-4

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Zur Einleitung HEINZ-DIETER HEIMANN, KLAUS NEITMANN, THOMAS BRECHENMACHER	9
Alte Mächte und neue Grenzen: Der Wiener Kongress 1814/15 und die Länderteilungen zwischen Sachsen und Preußen	
Von der »prunklosen Konferenz« zur »diplomatischen Explosion« Polen, Sachsen und die Probleme der Verhandlungen auf dem Wiener Kongress 1814/15 REINHARD STAUBER	21
Der Faktor »öffentliche Meinung« Die sächsisch-preußische Frage 1814/15 als europäisches Medienereignis IWAN-MICHELANGELO D'APRILE	38
Kirchliche Raumordnung im Spannungsfeld zwischen Beharrung und Wandel Die Apostolische Administratur des Bistums Meißen in den Lausitzen HELMUT FLACHENECKER	55
Nur neue Preußen? – Staatlicher Integrationsdruck und verordnete Identitätsansprüche	
»Wie wird es mit unserem Vaterland werden?« Vaterland, Nationalität und Freiheit in der politischen Argumentation der Niederlausitzer Stände um 1815 KARSTEN HOLSTE	73
Steinerne Zeugen der Vergangenheit Zeichen sächsischer Herrschaft in preußischem Besitz VINZENZ CZECH	83
Das sächsische Dobrilugk wird preußisch Die Stadt Dobrilugk während der Befreiungskriege 1813–1815 ANDREAS HANSLOK	101
Die Siedlungs- und Baustruktur der Niederlausitz nach 1815 Anlass für staatliche Integrationspolitik? HANS-JOACHIM STRICKER	111

Das Luckauer Dominikanerkloster	123
Von der geistlichen Einrichtung zur Strafanstalt – Aspekte einer Transformation	
DIRK SCHUMANN	
»Weder dem Vater noch Vaterland gewidmet, sondern der Liebe hast Du gedient«	137
Vergleichende Bemerkungen zu den Parkschöpfungen Charlottenhof in Potsdam und in Branitz	
ANTJE ADLER	
Konstruierte Vergangenheiten: Integration durch Selbstbehauptungen	
IN UNO	159
Forschungs- und Bildungsarbeit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Spiegel ihrer Bibliothek	
MATTHIAS WENZEL	
»Die Reise ohne Ziel«	168
Wahrnehmung der Oberlausitz in den Tagebuchaufzeichnungen und dem Roman von Graf Fryderyk Skarbek (1792–1866)	
JOANNA KODZIK	
Die Sorben/Wenden in der Periode des Vormärz	184
Zwischen Assimilierung und nationaler Identitätsfindung	
PETER SCHURMANN	
Wenden, Sorben und die »slawische Wurzel« in der Historiographie über die Oberlausitz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	201
JAN ZDICHYNEC	
Anfänge der Kooperation zwischen den Tschechen und Lausitzer Sorben in der Musik	219
VIKTOR VELEK	
Landschaft im Umbruch: Ökonomie und Gewerbe als Integrationsfaktoren	
Aus dem Nebenland auf in die Provinz	229
Neuorientierung einer Niederlausitzer Gutsherrschaft nach 1813/1815	
TIM S. MÜLLER	
Glasindustrie als »Integrationsmotor«?	247
Das Beispiel Weißwasser als Glasindustriestandort im 19. Jahrhundert	
JOHANNES MÜHLE	
Ein Traditionsbetrieb zwischen Brandenburg und Sachsen	254
Das Peitzer Eisenhüttenwerk am Anfang des 19. Jahrhunderts	
FRANK MÜLLER	

Vorwort der Herausgeber

Brandenburgische Landesgeschichte grenzübergreifend – dieser nachbarschaftsgeschichtlichen Perspektive ist die Veröffentlichung einer dreiteiligen Folge von Sammelbänden zur Geschichte der Nieder- und Oberlausitz verpflichtet. Nach den jüngst vorgelegten Bänden »Mittelalter« (I) und »Frühe Neuzeit« (II) folgt hier zugleich als Abschluss der Reihe Band III, »Frühes 19. Jahrhundert«.

Auf Initiative der Professur für Geschichte des Mittelalters und eingebettet in das Forschungsprofil des Historischen Instituts der Universität Potsdam sowie auf Grund gemeinsamer landesgeschichtlicher Forschungsanliegen mit der Brandenburgischen Historischen Kommission e. V. entstand eine Tagungsreihe mit benachbarten und befreundeten Partnern und Institutionen in der Absicht, der Geschichte der Niederlausitz und ihrer Nachbarlandschaft, der Oberlausitz, unter einer gemeinsamen und grenzübergreifenden thematischen Fragestellung von den hochmittelalterlichen Anfängen der Territorialbildung bis zu den revolutionären Umwälzungen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nachzugehen und dabei nach den Konturen einer Integrationslandschaft zu fragen sowie diese nach Gelegenheit hervorzuheben.

Als äußerer Anlass kam die 200. Wiederkehr des Wiener Kongresses (1814/15) hinzu. Denn mit dessen Beschlüssen zur Neugliederung des politischen Raumes fielen die Niederlausitz und Teile der Oberlausitz als ehemals sächsische Gebiete an die neugebildete Provinz Brandenburg des Königreichs Preußen. Ferner korrespondiert unsere fachwissenschaftliche Initiative mit der im Sommer 2014 im Schloß Doberlug in Doberlug-Kirchhain stattfindenden ersten Brandenburgischen Landesausstellung »Preußen und Sachsen: Szenen einer Nachbarschaft«, wobei sie in ihren konzeptionellen Überlegungen und Fragestellungen mit Blick auf längerfristige Entwicklungen in der Nieder- und Oberlausitz weiterreichende Perspektiven verfolgt.

Die dritte Konferenz in der Reihe »Tschechisch-polnisch-deutsche Tagungen zur Geschichte und Verflechtung benachbarter Landschaften« wurde gemeinsam veranstaltet vom Historischen Institut der Universität Potsdam, der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. und dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Zusammenarbeit mit dem Historischen Institut der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden, den Städtischen Sammlungen Cottbus sowie der Stadt Doberlug-Kirchhain. Sie fand vom 27. bis 29. Juni 2013 zum Thema »Die Nieder- und Oberlausitz: Konturen einer Integrationslandschaft im Zeichen ihrer Teilungen nach dem Wiener Kongress« in Doberlug-Kirchhain und in Cottbus statt.

Die aus den Konferenzvorträgen hervorgegangenen Beiträge dieses Bandes erörtern Anliegen zeitgemäßer grenzübergreifender Landesgeschichtsforschung und nehmen dazu hauptsächlich die Folgen in den Blick, die sich aus den Beschlüssen des Wiener Kongresses für die Nieder- und Oberlausitz ergaben: Durch die neuen staatlichen

Zuordnungen und Rahmenbedingungen wurden kurz- und langfristig neue Entwicklungen im Spannungsbogen von Integrationsdruck und Identitätsfindung, von Wandel und neuerlicher Selbstbehauptung regionaler Eigenheiten in Gang gesetzt. Die hier versammelten Studien beschreiben aus der Perspektive verschiedener historischer Fächer exemplarische Übergangsszenarien und Ungleichheiten: im Verfassungsleben, in der kirchlichen und staatlichen Raumordnung, im Wandel der Kulturlandschaft und in der Formierung sozialer Gruppen und der ihnen eigenen kulturellen Ausweise. Sie spüren damit jenen tiefgreifenden Wandlungsprozessen des frühen 19. Jahrhunderts nach, die so viele gewachsene Zusammenhänge abreißen ließen und, mehr noch, neue Kräfte und Phänomene heraufführten. So zeichnen sie gemäß den im ersten Band dieser Reihe bereits ausgeführten leitenden konzeptionell-methodischen Überlegungen die wiederum veränderten Konturen der Integrationslandschaft.

Die Herausgeber danken allen, die durch Beiträge und Anregungen sowie durch begleitende Förderung zum Gelingen auch dieser letzten Tagung der dreiteiligen Folge beigetragen haben. Insbesondere gilt unser Dank Prof. Dr. Lenka Bobková von der Karlsuniversität Prag ebenso wie Prof. Dr. Winfried Müller, Technische Universität Dresden, und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden, für anregende und vielseitige fachliche und kollegiale Zusammenarbeit.

Für die erfolgreiche Durchführung der Tagung sind die Herausgeber der Stadt Doberlug-Kirchhain und ihrem Bürgermeister Bodo Broszinski, den Städtischen Sammlungen Cottbus und ihrem Leiter Steffen Krestin sowie Holger Schmidt und Sascha Bütow M.A. von der Universität Potsdam vielfach verbunden. Die vielseitige und sorgfältige Redaktionsarbeit für den Tagungsband hat in der Hauptsache Ulrike Wendt vom Lehrstuhl für Neuere Geschichte II der Universität Potsdam geleistet. Dem Lukas Verlag in Berlin gebührt große Anerkennung für die sorgfältige Drucklegung und Betreuung auch dieser Veröffentlichung.

Potsdam, im März 2014

Heinz-Dieter Heimann

Klaus Neitmann

Thomas Brechenmacher

Zur Einleitung

Heinz-Dieter Heimann, Klaus Neitmann, Thomas Brechenmacher

»Am Anfang war Napoleon« – mit diesem zu Recht vielfach zitierten Diktum eröffnet Thomas Nipperdey seine profunde Darstellung »Deutsche Geschichte 1800 – 1866«.¹ Gerade dieses Diktum einleitend dem letzten, dem frühen 19. Jahrhundert gewidmeten Band der dreiteiligen Publikationsfolge zur Nieder- und Oberlausitz voranzustellen, liegt mit Blick auf die Völkerschlacht von Leipzig (1813) und das dadurch eingeleitete Ende der Napoleonischen Hegemonie zwar nahe, doch soll es hier eher dazu dienen, den weiteren Horizont der Entwicklungen zu umreißen, derer sich die nachstehenden Beiträge konzeptionell vor allem in landes- und nachbarschaftsgeschichtlicher Perspektive annehmen und die sie fortgesetzt nach Integrationsprozessen befragen.

Wie eine grenz- und epochenübergreifende Geschichte der Nieder- und Oberlausitz vom Mittelalter bis ins frühe 19. Jahrhundert, wie deren Konturen einer Integrationslandschaft mit ihren Koordinaten wie etwa Migration, religiöse Toleranz und länderübergreifendem Austausch ohne das reichs- und landespolitische Wirken der luxemburgischen und habsburgischen Königsdynastien, auch nicht ohne Einschnitte wie den sogenannten Pönfall von 1547 oder den Traditionsrezess von 1635 schwerlich angemessen zu konzipieren sind, so verdienen auch die politischen Umbrüche im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation am Ende des 18. Jahrhunderts und erst recht die Entscheidungen des Wiener Kongresses von 1814/15 gehörige Beachtung. Auf Grund der Beschlüsse dieser Konferenz gelangten 1815 zwei Drittel des kursächsischen Territoriums an das Königreich Preußen, so u.a. die Niederlausitz, die nördlichen Teile der Oberlausitz um Görlitz und die säkularisierten Stifte Naumburg-Zeitz, Merseburg und Teile des Meißnischen und Leipziger Kreises. Wie immer man im zeitlichen Längsschnitt die jeweiligen Konstellationen gewichtet, ungleich allen vorherigen politischen Möglichkeiten und Wirkungen brach der im Pressburger Vertrag (18. Mai 1815) und in der Wiener Schlussakte (9. Juni 1815) formulierte Wille der europäischen Mächte zur Teilung Sachsens zugunsten Preußens historisch gewachsene politische, soziale und kulturelle Zusammenhänge und hergebrachte Gewohnheiten in der Landschaft. Die damaligen politischen Beschlüsse lösten in der Preußen gänzlich oder teilweise zugeordneten Nieder- und Oberlausitz Entwicklungen aus, in denen mittel- und langfristig ein aus gesamtstaatlicher Zusammenführung und Neufindung Preußens abgeleiteter Integrationsdruck herkömmliche landschaftsgebundene Identitätsbehauptungen nach und nach aufbrach und sie überformte, so dass sich in den weitergehenden Prozessen des 19. Jahrhunderts neue

1 NIPPERDEY, Thomas: Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1983. – THAMER, Hans-Ulrich: Die Völkerschlacht bei Leipzig: Europas Kampf gegen Napoleon, München 2013.

Konturen der Integrationslandschaft abzeichneten. In dieser Perspektive interessieren hier vor dem Hintergrund des Wandels zwischen Preußen, Sachsen und ihren Nachbarn seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem die Brüche und Kontinuitäten in den Dekaden nach 1815.

Die bisherige Geschichtsschreibung zum Wiener Kongress bevorzugt eine mannigfach variierte diplomatie- und mächtengeschichtliche Betrachtungsweise und beschreibt die den Diplomaten in Wien gelungene »Neugestaltung Europas«.² Sie stellt dazu den Bruch mit bisherigen Prinzipien vergleichbarer Friedensverträge der Vergangenheit heraus, weil man in Wien Grenzveränderungen aus dem Verständnis für den Zusammenhang von innerer und äußerer Ordnung der Staaten kalkulierte und umsetzte. Und sie betont als Vehikel der Neugestaltung gerade die Lösung des »sächsischen« und des »polnischen Konflikts«³ als Grundlage der politisch weitgehend stabilen Mächtearchitektur des erst im Ersten Weltkrieg endenden »langen 19. Jahrhunderts«. Ungleich weniger beachtet werden hingegen die Funktion und Wirkung der Binnengrenzen und die Selbstbehauptung aneinander grenzender Länder und Menschen in epochenübergreifender nachbarschaftsgeschichtlicher Sicht.⁴ Darüber hinaus fällt auf, dass nicht wenige Darstellungen zur »späteren« Neuzeit die Umbrüche der Französischen Revolution als Epochenzäsur verstehen, andere Schilderungen der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts oftmals mit der Neuordnung des europäischen Staatensystems 1814/15 einsetzen und wiederum andere Beschreibungen genau dieses Kontinuum nicht bedienen, um im Blick auf die in Wien begründete Phase politischer Restauration den Gründen einer in Deutschland eher gescheiterten Modernisierung als Epochenmerkmal nachzugehen. Jede dieser Perspektiven hat gute Gründe für sich. Dabei verbindet sie, dass sie – ungleich dem Ende des Alten

2 MÖLLER, Horst: Fürstenstaat oder Bürgernation. Deutschland 1763–1815, Berlin 1989, ²1994. – ERBE, Michael: Revolutionäre Erschütterung und erneuertes Gleichgewicht. Internationale Beziehungen 1785–1830, Paderborn 2004. – SCHULZ, Matthias: Normen und Praxis. Das Europäische Konzept der Großmächte als Sicherheitsrat 1815–1860, München 2009. – DUCHHARDT, Heinz: Der Wiener Kongress. Die Neugestaltung Europas 1814/1815, München 2013.

3 Eine Edition aller Akten der Verhandlungen des Wiener Kongresses bleibt eine Aufgabe der internationalen Geschichtswissenschaft. Aus den vorliegenden Editionen sind heranzuziehen: KLÜBER, Johann Ludwig (Hg.): Acten des Wiener Kongresses in den Jahren 1814 und 1815, 9 Bde., Erlangen 1815–35. – MÜLLER, Klaus (Hg.): Quellen zur Geschichte des Wiener Kongresses 1814/1815, Darmstadt 1986. – HUNDT, Michael (Hg.): Quellen zur kleinstaatlichen Verfassungspolitik auf dem Wiener Kongress, Hamburg 1996, hier Nr. 29–62 mit ausgewählten Quellen zum polnisch-sächsischen Konflikt und jeweiligen Einschätzungen, d.h. der Veranschlagung der Anzahl der u.a. in der Niederlausitz lebenden Menschen, für die Länderteilungen.

4 LEHMANN, Rudolf: Die Verhältnisse der niederlausitzischen Herrschafts- und Gutsbauern in der Zeit vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den preußischen Reformen, Köln 1956. – DEMANDT, Alexander: Deutschlands Grenzen in der Geschichte, München ²1991, S. 246–278. – DUHAMELLE, Christophe; KOSSERT, Andreas; STRUCK, Bernhard (Hg.): Grenzregionen. Ein europäischer Vergleich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2007. – Die Tragfähigkeit eines eigenen Forschungslabels »Grenzregion« und damit weniger landeshistorische als gegenwartspolitische Integrationsprozesse verfolgen: LOZOWIUK, Petr (Hg.): Grenzgebiet als Forschungsfeld. Aspekte der ethnographischen und kulturhistorischen Erforschung des Grenzlands, Leipzig 2009. – BECK, Joachim; WASENBERG, Birte (Hg.): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit leben und erforschen. Integration und transregionale Identitäten (Studien zur Geschichte der Europäischen Integration 22), Wiesbaden 2013.

Reichs (1806) oder dem Ende der Napoleonischen Hegemonialherrschaft (1813) – den Wiener Kongress selbst nicht in gleicher Weise eindeutig als Epochenäsur anführen.

Ähnliche Abgrenzungsprobleme bestehen für die innere Periodisierung der Geschichte des preußischen Staates zwischen dem Ende des Siebenjährigen Krieges (1763) und dem 20. Jahrhundert. Seiner mit den beiden letzten Teilungen Polens verbundenen, nur kurzzeitigen »Aufschwemmung« (Rudolf von Thadden) in Ostmitteleuropa folgte mit den Wiener Beschlüssen – und des darin dokumentierten Rückzuges Österreichs aus dem Westen des Alten Reiches – mit den Zugewinnen in Westfalen und im Rheinland eine merkliche West-Verschiebung seines Territoriums. Das Staatsgebiet umfasste in seiner nun geschaffenen Ausdehnung im Westen eher städtisch-bürgerlich-katholisch und in Ostelbien eher agrarisch-adelig-evangelisch geprägte Landesteile. Bereits vor 1800 hatte der Wandel der Monarchie, ihrer Institutionen, Gesellschaft und Wirtschaft eingesetzt, nachdrücklich befördert wurde er von den Spitzen des Staates freilich erst nach der verheerenden Niederlage gegen Napoleon ab 1807. Der damals verheißungsvoll eröffnete Reformprozess kam letztlich übergewichtige Teilergebnisse und Bruchstücke nicht hinaus, was insbesondere daran abzulesen ist, dass das 1815 von König Friedrich Wilhelm III. gegebene Versprechen einer »Repräsentation des Volkes« in einer neuen Verfassung des gesamtpreußischen Staates nicht erfüllt wurde; allenfalls für die Provinzen wurden mit den 1823 gebildeten Landtagen ansatzweise neue Vertretungskörperschaften geschaffen. Krise und Reform, die Opposition von Teilen des Adels gegen den beabsichtigten sozialen Wandel und kulturellen Aufbruch liefen nebeneinander her. Ein Epochenzeichen – für welchen Zeitraum? Umstritten ist in der Forschung das Ende dieser Reformzeit: Walter Hubatsch sieht in den Reformen ein »Jahrhundertwerk«, während Reinhart Koselleck und andere ihre Phase begründet 1820/21 auslaufen lassen.⁵

Zu solchen schleichenden Übergängen gehört auch, dass die preußischen Agrarreformen ab 1807 in den niederlausitzischen Kreisen nicht sogleich nach deren Angliederung eingeführt wurden, dass die Erbuntertänigkeit in den ehemals sächsischen Landesteilen der beiden Lausitzen erst im Januar 1819 aufgehoben wurde, weitere bereits 1815 beschlossene Reformgesetze erst durch Verfügung vom 21. Juli 1821 auf die Nieder- und Oberlausitz übertragen wurden und erst in der sächsischen Verfassungsreform von 1831 eine neue Verfassungsordnung in der territorial verkleinerten Oberlausitz – mit abgeschwächter Geltung hergebrachter Landesrechte – begründet wurde.⁶ Die Ergebnisse solcher Regulierungen und anhaltender sowie verzögerter

5 SCHLENKE, Manfred (Hg.): Preußen – Beiträge zu einer politischen Kultur, Berlin 1981. – KOSELLECK, Reinhart: Preußen zwischen Reform und Revolution. Allgemeines Landrecht, Verwaltung und soziale Bewegung von 1791 bis 1848, Stuttgart ²1975. – HOLTZ, Bärbel (Hg.): Krise, Reform und Kultur. Preußen vor und nach der Katastrophe von 1806, Berlin 2010.

6 STEITZ, Walter (Hg.): Quellen zur deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert bis zur Reichsgründung (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte, Fh. vom Stein Gedächtnisausgabe 36), Darmstadt 1980, Nr. 8. – Zur Geschichte der Expansionswünsche Preußens gegen Sachsen und die Phase der Besetzung Sachsens durch Preußen nach 1813 bis 1815: MÜLLER, Winfried: »Sachsen wäre jedoch am nützlichsten«. Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger, in: LÜHR, Hans-Peter (Red.): Sachsen und Preußen. Geschichte eines Dualismus (Dresdner Hefte 111),

Krisenüberwindung vor dem Hintergrund veränderter Kulturlandschaft⁷, die von spezifischen retardierenden wie auch vorausschauenden Initiativen, etwa der 1824 von den Ständen gegründeten Hauptsparkasse der Niederlausitz⁸, begleitet wurden, mindern das an sich augenfällige Gewicht der 1814/15 erfolgten Länderteilung als alleinigen konzeptionellen Maßstab zugunsten einer Perspektive, die diesen Umstand mit dem Fortbestand der überkommenen Gesellschaft und ihrer kontinuierlichen Umgestaltung bis in die 1840er Jahre zu verbinden sucht.⁹ Diese Orientierung fördert den vergleichenden Blick auf die Ungleichheiten in den verschiedenen Regionen Preußens ebenso wie auf die strukturellen Ähnlichkeiten. So fanden sich die Menschen nicht nur der ehemals sächsischen Gebiete in der 1815 neugebildeten Provinz Brandenburg als »Musspreußen« wieder, gleiches galt für große Bevölkerungsteile im Westen Preußens, in den neugeschaffenen Provinzen in Westfalen und im Rheinland. Folglich setzten sich in der politischen Raumordnung mitgeschleppte alte und neue Ungleichheiten fort, der strukturelle Anforderungen der preußischen Integrationspolitik auf den verschiedenen Gebieten mit unterschiedlichen Effekten gegenüberstanden.¹⁰ Die Niederlausitz in der Provinz Brandenburg¹¹ bietet dazu nur ein Beispiel.

Dresden 2012, S. 4–17. – DERS.: Die Oberlausitz in der Frühen Neuzeit, in: MÜLLER, Winfried; DANNENBERG, Lars-Arne; PECH, Edmund; STEINBERG, Swen: Oberlausitz (Kulturlandschaften Sachsens 4), Dresden/Leipzig 2011, S. 57–96, hier S. 92ff. – Steinberg, Swen: Die Oberlausitz von 1815 bis in die Gegenwart, in: ebd., S. 97–105. – DERS.: Zwischen Stagnation und Modernität: Sachsens Weg zur Verfassung von 1831, in: SCHMID, Alois (Hg.): Die bayerische Konstitution von 1808. Entstehung, Zielsetzung, Europäisches Umfeld, München 2008, S. 179–209. – MATZERATH, Josef: Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte. Die Mitglieder der (kur-)sächsischen Landstände (1763–1831), Dresden 2009.

- 7 BAYERL, Günter; MAIER, Dirk (Hg.): Die Niederlausitz vom 18. Jahrhundert bis heute. Eine zerstörte Kulturlandschaft? (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt 19), Münster 2002. – BAYERL, Günter; MEYER, Torsten (Hg.): Die Veränderung der Kulturlandschaft (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt 22), Münster 2003. – VOGEL, Barbara: Reformpolitik in Preußen 1807–1820, in: PUHLE, Hans-Joachim; WEHLER, Hans-Ulrich (Hg.): Preußen im Rückblick (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 6), Göttingen 1980, S. 202–223. – GIEPENTROG, Giesela: »Rucksackbauern« und arme Gutsbesitzer, in: Museumsverband des Landes Brandenburg (Hg.): Ortstermine. Stationen Brandenburg-Preußens auf dem Weg in die moderne Welt, Berlin 2001, S. 48–58.
- 8 ENGLER, Harald: Von der Hauptsparkasse der Niederlausitz zur Sparkasse Dahme-Spreewald. In der Region für die Region seit 1824, o.O. 2003. – BOELCKE, Willi A.: Bankenplätze in der Niederlausitz und die Entwicklung der Hauptsparkasse des Markgraftums Niederlausitz 1824–1945, in: NEITMANN, Klaus (Hg.): Im Schatten mächtiger Nachbarn. Politik, Wirtschaft und Kultur der Niederlausitz (Brandenburgische Historische Studien 4), Berlin 2006, S. 239–253.
- 9 Vgl. GROSS, Reiner: Geschichte Sachsens, Dresden/Leipzig 2007, S. 159–199. – LÜHR: Sachsen und Preußen (wie Anm. 6).
- 10 NIPPERDEY, Deutsche Geschichte (wie Anm. 1), S. 273ff. – KRÜGER, Peter: Das unberechenbare Europa. Epochen des Integrationsprozesses vom späten 18. Jahrhundert bis zur Europäischen Union, Stuttgart 2006.
- 11 LEHMANN, Rudolf (Hg.): Historisches Ortslexikon für die Niederlausitz, 2 Bde., Marburg 1979. – ADAMY, Kurt; HÜBENER, Kristina (Hg.): Adel und Staatsverwaltung in Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert. Ein historischer Vergleich (Potsdamer Historische Studien 2), Potsdam 1996. – NEITMANN, Klaus (Hg.): Das brandenburgische Städtewesen im Übergang zur Moderne. Stadtbürgertum, kommunale Selbstverwaltung und Standortfaktoren vom preußischen Absolutismus bis zur Weimarer Republik (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 43),

Auf Grund solcher Überlegungen bezieht sich der Titel dieses Bandes »Frühes 19. Jahrhundert« bewusst nicht auf den Wiener Kongress und seine politischen und territorialen Beschlüsse und orientiert sich nicht an dem Epochendatum 1815. Auch wenn dessen Bedeutung gar nicht geleugnet werden soll, tritt es gemäß der Konzeption der Reihe zurück vor der Frage nach neuformierten wie auch tradierten »Konturen einer Integrationslandschaft«.¹² Mithin verfolgen die vorliegenden Beiträge auch nicht Geschichten von Verlusten oder Gewinnen. Sie leuchten vielmehr die Neuordnung von 1815 als Oberfläche von Integrationsprozessen, von Integrationsansprüchen und Integrationsdruck und ihnen gegenüberstehenden und abwehrenden Haltungen beispielsweise aus, fragen nach der Tradierbarkeit und ggf. der Neustiftung von regionalen Identitäten sowie deren Träger und Zeichen. Sie orientieren sich dabei an Leitfragen wie:

- Welche Kriterien und Normen führten auf dem Wiener Kongress zur Länderaufteilung? Welche Bedeutung kam in der folgenden Zeit der staatlich-territorialen und kirchlich-konfessionellen Raumordnung als Rahmen übergreifender Integrationsprozesse zu? In welchen Formen und in welcher Intensität wurde der administrativ-politisch organisierte Integrationsdruck ausgeübt und von den Betroffenen aufgenommen? Wie äußerte sich der Vollzug von Loyalitätswechseln?
- Was machte landständische »Freiheiten« im zeitgenössischen Verfassungsdiskurs tradierfähig, und welche Bedeutung besaßen sie für einzelne soziale Gruppen in der Behauptung sozialer und regionaler Identitäten?
- Wie erhielten gerade regionale Identitätsbildungen im Gegensatz zu staatlicher Homogenisierungspolitik und im Licht konkurrierender nationaler Ideen und grenzübergreifender ethnischer Gemeinsamkeiten ihre spezifische Attraktivität? Welche Akteure, Medien und kulturellen Ausweise stützten sie?
- Wie intensiv und in welchen Zeitphasen wurde die agrarisch bestimmte Kulturlandschaft durch gewerblich-frühindustrielle Tätigkeit umgewandelt, wie wirkte sich eine gesamtstaatlich ausgerichtete Infrastrukturpolitik mit ihrer Orientierung auf das neue Zentrum Berlin aus?
- Welche Bedeutung hatten öffentliche kulturelle Identitätsausweise einzelner Personen und Gruppen, Institutionen, Bildung und Wissenschaft, Kunst und Medien für die Wahrnehmung landschaftseigener Identitätsbildungen und Integrationsprozesse? Welche Rolle spielte hierbei die Entdeckung und Pflege des

Berlin 2001. – ESCHER, Felix: Von der standesherrlichen Mediatstadt zum Industriezentrum. Industrialisierung, kommunale Strukturen und sozialer Wandel in der preußischen Niederlausitz bis in die Zeit der Weimarer Republik, in: NEITMANN: Im Schatten (wie Anm. 8), S. 229–239. – GÖSE, Frank; HÜBENER, Kristina: Die Provinz Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, in: BECK, Friedrich; GÖRTEMAKER, Manfred; HÜBENER, Kristina; NEITMANN, Klaus (Hg.): Brandenburg. Neues altes Land – Geschichte und Gegenwart (Brandenburgische Historische Studien 15), Berlin 2010, S. 58–97.

12 Ausführlich dazu HEIMANN, Heinz-Dieter; NEITMANN, Klaus; TRESP, Uwe: Konturen einer Integrationslandschaft. Die Nieder- und Oberlausitz im Wandel grenzübergreifender Verflechtungen, in: DIES. (Hg.): Die Nieder- und Oberlausitz. Konturen einer Integrationslandschaft, Bd. 1: Mittelalter (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 11), Berlin 2013, S. 9–35. – DIES.: Zur Einleitung, in: ebd., Bd. 2: Frühe Neuzeit, Berlin 2014, S. 9–17.

geschichtlichen Herkommens? Welche Reichweite kam einem wie vermittelten historischen Bewusstsein für die Ausbildung kultureller Vielfalt und regionaler Identitäten zu? Wer erinnerte wann woran?

- Neue Preußen? Wie nahmen sich alte und neu zugewiesene Staatsbürger gegenseitig wahr? Welche imaginären Grenzen wirkten unterhalb staatlicher Einheit fort? Wie funktionierten geschichtete Identitäten, und wie wurden sie tradiert?

Das mit diesen Fragen angedeutete Szenarium und seine Wechselwirkungen wird man womöglich einmal weitergehend noch deutlicher auf die Formierung europäischer Integrationsprozesse beziehen können. Die hier vorgelegten einzelnen Beiträge leisten im Lichte jeweiliger Forschungsaussagen repräsentative Sondagen in das politische, konfessionelle, kulturelle, soziale und ökonomische Milieu einzelner Gruppen und Gemeinschaften der staatlich-administrativ neugebildeten Landschaft, allen voran in der Preußen zugewiesenen Niederlausitz.

Im erinnerungsträchtigen Jahr 2014 tritt der Wiener Kongress gegenüber der öffentlichen Erinnerung an den Ersten Weltkrieg als »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts« stark zurück. Das Beispiel zeigt, wie historische Jubiläen unsere Geschichte sortieren und damit das öffentliche Geschichtsbewusstsein mitprägen.¹³ Im Schatten der im späten 18. Jahrhundert erfolgreichen »Lausitzischen Merkwürdigkeiten« Samuel Grossers bleibt die Geschichte des öffentlichen und privaten Gedächtnisses an die Teilung der Nieder- und Oberlausitz seit 1815 in ihrer Breitenwirkung noch zu schreiben. In eigener Weise gewinnt diese Teilung im Rückblick auf die gebrochene territoriale Integrität der Länder Brandenburg(-Preußen) und Sachsen seit 1815 und im Licht der Neubildung der beiden Länder nach 1989 für heutige Bewohner ungleichartige Bedeutung als Referenzraum für ein Identitäts- bzw. Landesbewusstsein.¹⁴

Die Frage nach den »Konturen einer Integrationslandschaft« überwölbt diejenige nach der Bedeutung der Epochenäsur von 1815. Trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – muss der Band mit diesem für das 19. Jahrhundert fundamentalen Faktum der territorialen Neuordnung beginnen: »Alte Mächte und neue Grenzen«. Zunächst entfaltet der Beitrag von *Reinhard Stauber* das politisch-diplomatische »polnisch-sächsische« Problem in den Verhandlungen des Wiener Kongresses. Diese Betrachtung wird flankiert von den Überlegungen *Iwan Michelangelo D'Apriles*, aus denen – unter Anwendung aktueller medienhistorischer Methoden – die Dimension

13 SCHIEDER, Theodor: Das Jahr 1813 und das heutige Europa, in: STEBURG, Heinz-Otto (Hg.): Napoleon und Europa, Köln 1971, S. 344–358. – MÜLLER, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus, Münster 2004.

14 PECH, Edmund; SCHOLZ, Dietrich (Hg.): Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart, Dresden 2003. – NEITMANN, Klaus; THEIL, Jürgen (Hg.): Die Herkunft der Brandenburger. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Beiträge zur Bevölkerung Brandenburgs bis zum 20. Jahrhundert (Brandenburgische Historische Studien 9), Berlin 2001. – HEIMANN, Heinz-Dieter: Erinnerungs-Neuland. Markgrafschaft – Bettelordenlandschaft. Zur Bedeutung der brandenburgischen Klosterlandschaft in Anbetracht historischer Jubiläen, in: MÜLLER, Joachim; NEITMANN, Klaus; SCHOPPER, Franz (Hg.): Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg (Einzerveröffentlichung des BLHA 9), Wünsdorf 2009, S. 421–432.

der sächsisch-preußischen Frage als einer durch Medien vermittelten Thematik von europäischem Rang hervorgeht. Einer religiösen und kirchlichen Kategorien weitgehend entfremdeten Zeit muss schließlich mit besonderem Nachdruck verdeutlicht werden, welche Konsequenzen die Veränderungen staatlicher Grenzen für die kirchliche Raumordnung haben konnten. Die Integrität von Bistümern, ja einzelnen Pfarreien, wurde durch politische Grenzverschiebungen in unzähligen Fällen verletzt; so auch in den Lausitzen, durch die kirchenterritoriale Neuangliederung des jetzt preußischen Teils an das Bistum Breslau. Die Studie von *Helmut Flachenecker* schärft das Bewusstsein für die Bedeutung solcher willkürlichen Grenzziehungen für religiöse Orientierungen und Identitäten in einer Epoche, in der solche Orientierungen die Lebenswirklichkeit der Menschen (noch) zentral prägten.

Das zweite Kapitel des Bandes wendet sich dem zentralen Komplex der Integration der neu-preußischen Teile der Lausitzen in das veränderte politische Machtgefüge zu. Der Akzent liegt dabei zunächst auf der Frage nach dem von staatlicher Seite ausgeübten Integrationsdruck und den »von oben« an die neuen Preußen herangetragenen Identitätsansprüche. Sollten hier »nur neue Preußen« herangezogen werden? Oder zielte die preußische Integrationspolitik bereits auf den Mythos einer Identifikation von Preußentum und Deutschtum ab? Auf welche Weise und mit welchen Ansprüchen König Friedrich Wilhelm III. an seine neuen Untertanen in der Niederlausitz herantrat und mit welchen konkurrierenden Konzepten der Selbstbehauptung die Stände der Niederlausitz ihrerseits dem König gegenübertraten, untersucht *Karsten Holste* anhand des »Zurufs« des Königs einerseits und der Eingaben der Stände an den König andererseits. *Vinzenz Czech* hingegen widmet sich den »Steinernen Zeugen der Vergangenheit« und fragt nach der Art des Umgangs der neuen Herren mit den ehemals sächsisch-wettinischen Herrschaftszeichen (Inschriften, Wappen, Symbolen an Zollstationen, Amtshäusern, Stadttoren, Postsäulen, etc.): gelang das »Überschreiben« dieser steinernen Zeugen mit den neuen Herrschaftssymbolen vollständig oder – und auf welche Weise – überlebten Reste der alten Identität unter der neuen Oberfläche? Ähnlich geht der Beitrag von *Hans-Joachim Stricker* vor, der anhand ausgewählter Beispiele der Frage nachgeht, inwieweit in den Siedlungs- und Baustrukturen in der Niederlausitz nach 1815 eine gezielte staatliche Integrations- und Modernisierungspolitik zum Ausdruck kommt. Könne – so lautet hier das Fazit – von »gezielt« nicht die Rede sein, so habe die Niederlausitz aber doch an den allgemeinen infrastrukturellen Reform- und Wachstumsprozessen Preußens in den Jahrzehnten nach 1815 ihren (etwas verzögerten) Anteil gehabt, so dass die Integration in den preußischen Staat letzten Endes »ohne große Erschütterungen« gelungen sei. Strategien fürstlich-dynastischer Repräsentation und garten-ikonographischer Programmatik im 19. Jahrhundert zeichnet *Antje Adler* anhand einer vergleichenden Betrachtung der Parkschöpfungen des Kronprinzen und späteren preußischen Königs Friedrich Wilhelm (IV.) in Potsdam (Charlottenhof) und des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau in Branitz bei Cottbus nach. *Andreas Hanslok* und *Dirk Schumann* befassen sich daneben mit profaneren Beispielen der Transformation auf lokaler Ebene: Hanslok

rekonstruiert das Schicksal der Stadt Dobrilugk und deren schließlichen Übergang in preußische Herrschaft in den Jahren der Befreiungskriege, 1813–1815, während Schumann den sich über fast 150 Jahre hinziehenden Prozess der Umwandlung des brachliegenden Luckauer Dominikanerklosters und seiner Kirche zunächst in ein »Zuchthaus« für Arme, Geisteskranke und Randgestalten der Gesellschaft und schließlich zu einem preußischen Gefängnis im Licht auch der Behauptungen ständischer Interessen rekapituliert.

Galt die Aufmerksamkeit im zweiten Kapitel dem Integrationsdruck, den Integrationsvorstellungen »von oben«, so spüren die Beiträge der beiden abschließenden Kapitel dem Umgang mit der Integrationsproblematik in den neu-preußischen Teilen der Lausitzen selbst nach. Welche Strategien identitärer Selbstbehauptung einzelner Gruppen oder Teile der Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit den neuen Integrationserfordernissen sind hier im frühen 19. Jahrhundert erkennbar? Auf welche Weise wirken speziell Ökonomie und Gewerbe vor Ort als Integrationsfaktoren bzw. mit welchen Herausforderungen waren diese Sektoren durch die Veränderung der politischen Landschaft konfrontiert?

Rückschlüsse auf Selbstbehauptungen lassen sich aus der Arbeit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (*Matthias Wenzel*) ebenso ziehen wie aus den Reisebeobachtungen des polnischen Professors Fryderyk von Skarbek, der die Oberlausitz zweimal, 1809 – vor der territorialen Neuordnung – und 1822 bereiste (*Joanna Kodzik*). Mehrere Beiträge widmen sich der ethnischen Minderheit der Lausitzer Sorben (Wenden): *Peter Schurmann* bewegt sich auf den Spuren dieser Gruppe im Vormärz in den Spannungsfeldern von Eigenidentität und Akkulturation sowie zwischen regionaler sächsisch-preußischer und nationaler Verortung; *Jan Zdychinec* spürt dem Echo der sorbisch-wendischen Minderheit in den Lausitzen in der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts nach, bevor *Viktor Velek* an einem nur auf den ersten Blick »randständig« erscheinenden Thema – der musikalischen Kooperation von Lausitzer Sorben und Tschechen, greifbar in den sorbischen Gesangsfesten in Bautzen in der zweiten Hälfte der 1840er Jahre – eine besonders populäre und wirkmächtige Facette identitärer Selbstbehauptung illustriert.

Ökonomie und Gewerbe innerhalb der »Landschaft im Umbruch« werden abschließend anhand dreier Sondierungen betrachtet: *Tim S. Müller* zeigt anhand der Niederlausitzer Gutsherrschaft Gosda, dass die Integration des ländlichen Raums und seiner Strukturen in den neuen Staatsverband zwar gelang, aber auch mit Verlusten an »Offenheit« verbunden war. Zwei Beispiele aus dem Segment der Proto-Industrialisierung – die Glasindustrie in Weißwasser als »Integrationsmotor« (*Johannes Mühle*) und das Eisenhüttenwerk in Peitz bei Cottbus in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts (*Frank Müller*) runden diesen letzten Block ab, indem sie aufzeigen, mit welchen Problemen aber auch Chancen der Wechsel der politischen Herrschaft für die ökonomischen Strukturen in den Lausitzen verbunden war.

In ihrer Gesamtheit schließen die Beiträge des vorliegenden Bandes die Trilogie »Die Nieder- und Oberlausitz. Konturen einer Integrationslandschaft« mit dem Blick auf das frühe 19. Jahrhundert ab und vereinigen sich mit denen der beiden ersten

Bände in dem Bemühen, »stärker die Ungleichheiten und Inhomogenitäten in den historischen (Teil-)Landschaften des Alten Reiches und nachmaliger nationaler Staaten herauszustellen«¹⁵ und danach exemplarisch für die Nieder- und Oberlausitz in grenzübergreifender – nachbarschaftsgeschichtlicher Perspektive wandernde und geschichtete Loyalitäten in einer Art Verlaufsprofil der jeweils befragten Integrationsprozesse zu beschreiben.

Die in ehemals sächsischen und heute brandenburgischen Gebieten mal mehr mal weniger – bis in die Gegenwart – als Eigentümlichkeiten wahrgenommenen und gepflegten ethnischen, konfessionellen und sozio-kulturellen Ungleichheiten lassen nicht übersehen, wie hier aus Erinnerung an die Wiener Beschlüsse und deren Folgen bis heute Geschichte geworden ist. Der Kulturhistoriker Pierre Nora formulierte diesen bedeutsamen Wechsel im Nachgang zu dem Sammelwerk »Deutsche Erinnerungs-orte«; diese Sentenz darf mit Recht am Ende der Einleitung den Anspruch auf übergreifende Gültigkeit für alle drei Bände dieser Reihe und deren fachwissenschaftlichen Impuls erheben: »Das Gedächtnis trennt, aber die Geschichte eint. Eingedenk dieser Erkenntnis scheint mir das genaue Wissen um die einzelnen Erinnerungskulturen den Blick für das zu schärfen, was das Gemeinsame an Europa ausmacht. Nach wie vor bin ich der Auffassung, dass nur aus einem vertieften Verständnis der Unterschiede das Gefühl einer echten gemeinsamen Zugehörigkeit erwachsen kann«.¹⁶

15 Vgl. HEIMANN/NEITMANN/TRESP: Integrationslandschaft (wie Anm. 12), Bd. 1, Einleitung und hier Bd. 2, S. 11. – Siehe dazu ferner: HEIMANN, Heinz-Dieter; NEITMANN, Klaus (Hg.): Die Nieder- und Oberlausitz im Bild historischer Karten, bearb. von Sascha Bütow und Benjamin Schwuchow (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 15), Berlin 2014. – Zur Rechtsgeschichte Lübbens und der Niederlausitz: FRANKE, Ellen: Wie es gehalten werden soll (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 14), Berlin 2014.

16 NORA, Pierre: Nachwort, in: FRANCOIS, Etienne; SCHULZE, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungs-orte, Bd. 3, München 2003, S. 686.